

Rede zum 100. Geburtstag von Egon Bahr

Berlin 17. März 2022

Dr. Heinz Fischer

ANREDE

Ich freue mich sehr, dass der 100. Geburtstag von Egon Bahr hier in Berlin in dieser schönen und würdigen Form begangen wird.

Und ich bin dankbar, dass ich eingeladen wurde zu dieser

Veranstaltung einen Beitrag zu leisten, was mir Gelegenheit gibt dem Menschen und dem Staatsmann Egon Bahr nochmals Danke zu sagen – so wie ich das auch bei der Gedenkveranstaltung für Egon Bahr am 10. November 2015 tun durfte.

Egon Bahr wurde im März 1922 geboren – wenige Monate vor der brutalen Ermordung des damaligen deutschen Außenministers Walter Rathenau.

Menschen, die damals geboren wurden erlebten als Kinder Not und Arbeitslosigkeit, sowie den Aufstieg von Hitler, Mussolini, Franco und auch Stalin. Sie erlebten als Jugendliche den wachsenden Druck der Diktatur und sie erlebten als junge Erwachsene und vielfach als junge Soldaten den 2. Weltkrieg mit allen schrecklichen und grausamen Konsequenzen. Das waren prägende Eindrücke.

Nach dem Krieg ein neues und friedliches Kapitel in der Geschichte Europas zu beginnen war eine gigantische Aufgabe – sowohl für einzelne Menschen, als auch für ganze Völker und viele haben ihren Beitrag dazu geleistet.

Frieden war ein ganz großes Ziel.

Kurz nach dem 100. Geburtstag von Alexander Dubcek und dem 100. Geburtstag von Wladyslaw Bartoszewski (die Altersgenossen von Egon Bahr waren), gedenken wir heute des 100. Geburtstages von Egon Bahr, von dem man mit Fug und Recht sagen kann, dass sein

Wirken ganz wesentlich dazu beigetragen hat, die Teilung Deutschlands zu überwinden und das Schicksal Nachkriegs-Europas zum Besseren zu verändern.

Mit Recht sagte der heutige Bundespräsident FW Steinmeier in seinem Nachruf auf Egon Bahr im November 2015: „Nur wenigen Politikern ist es vergönnt die Welt mit einer Idee zu verändern und lange genug zu leben, um zu erleben, wie diese Idee Wirklichkeit wird“.

ANREDE

Ich lernte Egon Bahr im Februar 1976 kennen. Damals war er Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Westdeutschland und wurde von Bundeskanzler Bruno Kreisky zu einem Vortrag über Entspannungspolitik nach Wien eingeladen.

Anschließend fand ein Abendessen in Kreisky's Villa statt.

Ich war wenige Monate vorher zum Fraktionsvorsitzenden der SPÖ Fraktion im österreichischen Nationalrat gewählt worden und war

fasziniert von der Logik und Präzision in den Gedanken von Egon

Bahr. Auch von seiner trockenen und unpräzisen Art.

Präzise war Egon Bahr bei seinen Informationen auf vielen Gebieten:

Im Zuge

der Vorbereitung auf den heutigen Abend erhielt ich z.B. aus dem

Kreisky-Archiv in Wien einen Bericht des damaligen österreichischen

Botschafters in Bonn, Dr. Willfried Gredler, in dem unter dem Datum

15. November 1974 streng vertraulich folgendes nach Wien berichtet

wurde:

„Im Rahmen eines vertraulichen Gespräches mit dem deutschen

Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit Egon Bahr

erklärte dieser, seiner Meinung nach bestünde für Bundeskanzler

Helmut Schmidt kaum Aussicht jemals Vorsitzender der deutschen

Sozialdemokraten zu werden. Nicht nur die Fraktion habe er schon

öfter verprellt, sondern auch die Parteilinke wäre gegen ihn.

Schmidt sei gewiss durchschlagskräftig und hoch intelligent, besitze

aber wenig Integrationsfähigkeit“.

Was Botschafter so alles nach Hause berichten. In diesem Fall war die Information erstaunlich, aber richtig.

ANREDE

Für Österreich, das an die Tschechoslowakei, an Ungarn und an Jugoslawien grenzt war das Konzept „Wandel durch Annäherung“, das Egon Bahr als Mitarbeiter von Willy Brandt entwickelt hatte besonders attraktiv, weil es auch der österreichischen Vorstellung von einem gangbaren Weg zur Überwindung der Teilung Europas entsprach.

Diese 3 Worte – formuliert im Jahr 1963 - hatten noch an Gewicht gewonnen, als Brandt 1969 Bundeskanzler in der BRD und Kreisky 1970 Bundeskanzler in Österreich wurde. Man war und ist auch heute noch in Wien und natürlich auch in vielen anderen Ländern sehr dankbar, dass Egon Bahr und Willy Brandt so viel intellektuelle und politische Energie in die Überwindung der unheilvollen Teilung Deutschlands und Europas investiert haben.

Ich begleitete Kreisky damals auf manchen seiner Auslandsreisen – auch in osteuropäische Staaten – und konnte beobachten, wie sehr er bei diesen Reisen auf Gedanken von Willy Brandt und Egon Bahr entweder indirekt oder auch explizit Bezug nahm; und man spürte auch positive oder zumindest ernsthafte und interessierte Reaktionen bei den Gesprächspartnern im sogenannten Ostblock.

Und noch etwas habe ich in guter und dankbarer Erinnerung: Ich war einige Jahre ein Mitarbeiter des SP-Vorsitzenden Bruno Pittermann, der als Nachfolger von Erich Ollenhauer und als Vorgänger von Willy Brandt von 1964 -1976, also 12 Jahre, Präsident der SI war. Dadurch war mir die SI – ich denke z.B. gerne an den unermüdlichen Eberhard Dingels – sehr vertraut und ich bedaure zutiefst deren jetzigen Zustand.

Willy Brandt wollte in den letzten Jahren seiner Präsidentschaft in der SI die alte Frankfurter Prinzipien-Erklärung aus 1951 durch eine neue, zeitgemäße Declaration of Principles ersetzen, die dann beim

Kongress im Frühjahr 1989 in Stockholm tatsächlich beschlossen werden konnte. Zu diesem Zweck hatte Brandt eine kleine Arbeitsgruppe einberufen, der ich angehören durfte und die in intensiver einjähriger Arbeit diese Prinzipienklärung vorbereitete und formulierte.

In Fragen, die die Entwicklung Osteuropas, das Verhältnis zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, die Zukunft der Entspannungspolitik, etc. betrafen, haben wir auch mit Egon Bahr zusammengearbeitet, seinen Rat eingeholt und uns auch bei ihm bedankt, als diese neue Prinzipienklärung wenige Monate vor dem Fall des Eisernen Vorhangs im Frühjahr 1989 in Stockholm einstimmig beschlossen werden konnte. Es war der letzte SI-Kongress, an dem Willy Brandt teilnahm. Zum nächsten Kongress in Berlin konnte er nur mehr eine zutiefst berührende Abschiedsbotschaft schicken, die Hans Jochen Vogel dem sichtlich ergriffenen Kongress vorgelesen hat.

ANREDE

Am 30. September 1996 war Egon Bahr wieder einmal in Wien und hat seine Biografie unter dem Titel „Zu meiner Zeit“ vorgestellt. In ein Exemplar dieses Buches hat er mir die vorsichtig nüchterne Widmung geschrieben: „Heinz Fischer in der Hoffnung, dass es Spaß macht (Arbeit wie Buch) und allen guten Wünschen – Egon Bahr“.

Es war dies eine Zeit wo Egon Bahr nach dem Tod von Bruno Kreisky und Willy Brandt als ‘Elder Statesman’ auf ein Europa blicken konnte, das sich offensichtlich gut entwickelte. Das große Ziel der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands und der Überwindung der Teilung Europas, für das Egon Bahr und Willy Brandt gemeinsam mit anderen so lange und so hart gearbeitet hatten (und auch viel Kritik und Tiefschläge einstecken mussten), war verwirklicht. Auch den Namen von Helmut Kohl sollte man fairer Weise beim Thema Wiedervereinigung nicht unerwähnt lassen.

Aber ein Ende der Geschichte gibt es eben NICHT, wie sich bald herausstellen sollte.

Meinen letzten Brief von Egon Bahr habe ich am 8. Mai 2015 erhalten – es war dies zufällig der 70. Jahrestag des Endes des 2. Weltkrieges in Europa.

Er schrieb darin: „Lieber Heinz, nachstehend übermittle ich Dir die Rede für die ich im Adlon stehende Ovationen erhalten habe. Ich empfinde sie als Schlusspunkt meines politischen Denkens, an deren Beginn Wandel durch Annäherung stand“.

Es war tatsächlich ein Schlusspunkt in mehrfachem Sinn, denn 100 Tage später hat uns Egon Bahr für immer verlassen.

*

Sie kennen alle die vielen dankbaren und respektvollen Würdigungen, die es für den verstorbenen Egon Bahr aus allen Weltgegenden und aus durchaus unterschiedlichen politischen Lagern gegeben hat.

Das war nicht nur dem Motto „De mortuis nihil nisi bene“ geschuldet, sondern von echter Dankbarkeit und Wertschätzung getragen. Am meisten hätte sich Egon Bahr vielleicht über das Lob seines anfänglichen Kontrahenten, späteren Partners und schlussendlichen

Freundes Henry Kissinger gefreut, der nicht als Mann locker verstreuter Komplimente bekannt ist und der in seinem Nachruf auf Egon Bahr wörtlich schrieb: "Mir ist kein Politiker bekannt, der bessere analytische Fähigkeiten besitzt als Egon Bahr". Und damit hatte er recht.

ANREDE

Was tatsächlich gerade heute intellektuelle Redlichkeit verlangt, ist der Versuch einer Antwort auf die Frage, ob die jüngste tragische und gefährliche Entwicklung, nämlich der brutale militärische Angriff Putins auf die benachbarte Ukraine einen nachträglichen Schatten auf die Politik von WB und Egon Bahr wirft.

Ich bestreite das.

Die Entspannungspolitik von Brandt, Bahr und anderen wird nicht über Nacht und über alle bisherigen Erfolge hinweg falsch, weil Präsident Putin Jahrzehnte später jedes Maß verloren hat und Völkerrecht rücksichtslos missachtet. Nicht nur der Grundsatz, dass stabile und korrekte Beziehungen zwischen Russland und Europa und

ganz besonders Russland und Deutschland wichtig und erstrebenswert sind bzw. wären bleibt gültig; auch viele einzelne Schritte, die in der Lebenszeit von Brandt und Bahr vorgeschlagen oder über ihren Vorschlag gesetzt wurden hatten ein übergeordnetes Ziel, nämlich eine – ich zitiere Egon Bahr wörtlich - „Verantwortungspartnerschaft Deutschlands mit Washington und Moskau“. Und dieses Ziel war richtig und wird auch in Zukunft seine Berechtigung wieder erlangen. Vielleicht muss man Peking noch hinzufügen.

Mit dem, was Putin in einer mit Standing Ovations bedankten Rede im Jahr 2001 im deutschen Bundestag gesagt hat und bei der Münchner Sicherheitskonferenz wesentlich härter und weniger freundlich präzisiert hat, hätte man sich vielleicht etwas mehr auseinandersetzen sollen.

Aber nichts rechtfertigt den von einem verhärteten, verbitterten und den Wert des menschlichen Lebens im großen Maßstab missachtenden russischen Präsidenten in den letzten Wochen gestarteten und vorher dreist geleugneten militärischen Überfall auf

die Ukraine. Dies hätte auch Egon Bahr glasklar zum Ausdruck gebracht.

Mühsam und jahrelang aufgebautes Vertrauen sowie ehrliche Dialogbereitschaft sind rücksichtslos zerstört worden. Das was Putin getan hat und zur Stunde weiter tut, ist der schlimmste Tiefschlag, der dem demokratischen Europa seit dem Tod Stalins versetzt wurde.

Wer Vertrauen brutal zerstört, entzieht vertrauensbildenden Maßnahmen für lange Zeit den Boden.

Und auch politikferne Bereiche wie Kultur, Wissenschaft, Sport etc. erleiden schweren und langfristigen Schaden,

Auswege aus der jetzigen Situation zu finden ist enorm schwierig.

Deutschland leistet hier meiner Meinung nach sehr gute Arbeit.

Aus österreichischer Sicht denke ich mir, dass trotz mancher Skepsis der Gedanke einer auf Verhandlungen beruhenden garantierten militärischen Neutralität der Ukraine zumindest angedacht und überlegt werden sollte. Das würde in dieser Form Putin nicht gefallen und vielleicht auch Selenskyj nicht gefallen, aber gerade darin könnte eine kleine Chance für Überlegungen in dieser Richtung liegen.

ANREDE

Zurück zu Egon Bahr: Was ihn sicher ganz besonders gefreut hätte ist die Tatsache, dass aus Anlass seines 100. Geburtstages in Kürze ein Buch erscheinen wird, in dem Freundinnen und Freunde, Wegbegleiter und Wegbegleiterinnen mit unterschiedlicher politischer Herkunft, Beiträge verfasst haben, die alle dem Menschen Egon Bahr und seinen Interessensgebieten gewidmet sind.

Es ist unmöglich jetzt alle Autorinnen und Autoren und ihre Themen aufzuzählen, aber dass Bundespräsident Steinmeier ebenso unter den Autoren ist, wie Henry Kissinger, führende Exponenten der SPD, Vertreter anderer Parteien und eine bunte Liste von Freunden und Experten, gibt diesem Buch ein besonderes Gewicht. Der Titel „...aber eine Chance haben wir“ bezieht sich auf ein Gespräch aus dem Jahr 2012, wo Egon auf die Frage, ob die Welt noch zu retten sei, geantwortet hat: „Als Optimist, der ich immer war und bleibe, komme ich zu dem Fazit: Die Aussichten stehen fifty-fifty, dass die Welt überlebt. Mehr nicht, aber eine Chance haben wir.“

Das ist ein beängstigend aktuelles Zitat, dem ich aber hinzufügen möchte, dass diese Chance doch ganz ganz wesentlich größer ist und auch größer sein muss als fifty-fifty.

Genau dafür haben Menschen wie Egon Bahr und viele, viele andere hart gearbeitet. Darum gilt Egon Bahr unsere ganz große Wertschätzung und Dankbarkeit.

Der Volksmund sagt:

Gestorben ist nur, wer vergessen ist. Und Egon Bahr – das wird auch heute bewiesen – ist nicht vergessen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.